Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Mettschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 132 — Mittwoch, den 10. Juni 1891. — 92. Jahrgang.

Die russischen Ernteaussichten für 1891.

** Halle, 9. Juni.

Im Anschluß an die gestrige Depesche unseres Petersburger Korrespondenten über die russischen Ernteaussichten erhalten wir heute folgende ausführliche Darlegung derselben.

Die im preußischen Abgeordnetenhause gelegentlich der Debatte über die Aufhebung der Getreidezölle zu Tage getretenen Ansichten über die gegenwärtige Getreidekonjunktur in Rußland hat in den maßgebenden russischen Kreisen großes Erstaunen hervorgerufen. Vor Allem ist man in Rußland selbst noch gar nicht in der Lage, die zu erwartende Ernte auch nur annähernd abzutaxiren, so daß die gefallenen Aeußerungen, als ob in einem bestimmten Theile Rußlands bessere Ernte-Aussichten vorhanden seien, entschieden als problematisch bezeichnet werden müssen. Wenn gar gesagt worden ist, daß sich in in Rußland noch Roggenbestände in den Händen einzelner reicher Personen befänden, die nur auf den Augenblick warten, wo es ihnen nutzbringend sein wird, auf dem deutschen Markte zu erscheinen, so fragt man sich in Petersburg: Wo existiren denn diese für den Export bestimmten Roggenbestände? Nach den reichen Ernten von 1887 und 1888 folgten die keineswegs guten Erntejahre von 1889 und 1890, so daß die Roggenvorräthe für den Export stark erschöpft sein müssen, besonders wenn man bedenkt, daß nach den reichen Ernten von 1887 und 1888 sich 1889 vor der Ernte nur ein Bestand von ein Drittel einer Ernte vorgefunden hatte. Roggenbestände, die selbst in den maßgebenden und interessirten russischen Kreisen unabschätzbar sind, befinden sich allerdings noch in den Händen reicher Bauer- und Gutsbesitzer, aber diese halten ihre Roggenbestände so eisern fest, daß nur Militärdetachements sie ihnen für den Export entreißen könnten. Diese Kreise rechnen mit der durchaus nicht unwahrscheinlichen Möglichkeit, daß die Ernte des Jahres 1891 mehr oder weniger unbefriedigt ausfallen kann und sie dann ihres Roggen selbst benöthigen werden. Von der Möglichkeit eines Exports dieser Roggenbestände kann daher nur die Rede sein, wenn die Ernte von 1891, und zwar eine gute Ernte, eingebracht ist, so daß mithin die Preissteigerung auf Roggen in Rußland absolut nicht von irgend welchen spekulativen Absichten in Verbindung mit den deutschen Getreidezöllen abhängt, sondern lediglich von inneren Ursachen bedingt ist. Zur Erläuterung des Gesagten geben wir eine, auf authentischen Quellen beruhende Darstellung der derzeitigen russischen Ernteaussichten für 1891.

Der Stand des Sommergetreides ist zuerst in Folge der Kälte, dann in Folge des Regenmangels zurückgeblieben, so daß gegenwärtig irgend welche Schlußfolgerung über den muthmaßlichen Ertrag desselben verfrüht ist; in Nordrußland ist man in Folge der Kälte Ende April an vielen Orten noch gar nicht einmal zur Aussaat des Sommergetreides geschritten.

Was die Ernteaussichten für Wintergetreide, besonders Roggen und Winterweizen, anbetrifft, so können sie leider nicht günstig genannt werden. Der Winterweizen in Süd- und Ostrußland hat die Winterfröste und heftigen Frühlingsfröste nicht ausgehalten, ist an vielen Orten völlig zu Grunde gegangen und mit Sommergetreide — Hafer, Hirse und theilweise Sommerweizen — übersäet. (So Tula, Peletz, Woronesh, Tambow, Pensa, Ssaratow 2c.) In einigen Kreisen ist nicht mehr als $^1/_{10}$ des Winterweizens unversehrt geblieben. Zum Glück ist in den Südwest-Gouvernements und in Polen die Beschädigung des Winterweizens eine weniger starke, aber dafür ist andererseits in Gegenden, wo die Aussichten für Wintergetreide sich bisher verhältnißmäßig befriedigend gestellt, wie in dem Wolgagebiet und den Gegenden Nordrußlands, wo das Wintergetreide Anfang Mai schon aufzugehen begonnen, die Aussicht auf die Ernte von Wintergetreide bereits völlig vernichtet oder auf ein Minimum reduzirt. Es ist daher schwer zu hoffen, daß die Gesammternte des Winterweizens das Durchschnittsniveau erreichen wird.

Der Roggen hat in Südrußland zwar weniger als der Weizen von der Kälte gelitten, aber doch ist die Zahl der verwüsteten Felder weit größer als im Vorjahre. Da der Roggen in den geschädigten Rayons fast ausschließlich als Wintergetreide gesäet wird, und deshalb das voraussichtliche Defizit in seiner Ernte nicht durch Umsäung wettgemacht werden kann, so findet die bedeutende Erhöhung der Roggenpreise ihre völlige Erklärung in den Bedingungen der inneren Produktion, vollständig unabhängig von den Umständen, die in letzter Zeit auf den ausländischen Märkten eine steigende Tendenz hervorgerufen. Gegenwärtig giebt es in Rußland keinen Ort, wo der Roggenpreis billiger ist als 50 Kopeken pro Pud, während es Anfang Mai 1889 noch Orte gab, wo der Roggenpreis sich auf 20 Kopeken pro Pud bezifferte. Dem Verschwinden der billigen Roggenrayons (weniger als 50 Kopeken pro Pud) ist eine allmähliche rasche Verminderung derselben vorausgegangen, wie folgende Tabelle für das russische Gebiet, mit Ausnahme des Kaukasus, in Quadratwerst zeigt:

Rayons in Quadrat-Werst für den Roggenpreis pro 1 Pud.

	Niedriger als 30 Kopeken.	30—40 Kopeken.	40—50 Kopeken.	Insgesammt niedriger als 50 Kopeken.
1. Juli 1890	11 900	264 200	762 900	1 039 100
1. Okt. 1890	—	108 000	677 500	785 500
1. Jan. 1891	—	44 800	391 000	435 800
1. April 1891	—	2 200	47 600	49 800
1. Mai 1891	—	—	—	—

Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß die jetzt verschwundenen Rayons mit billigen Roggenpreisen noch Juni 1890 1,039,100 Qstadratwerst einnahmen, d. h. eine Fläche, die annähernd das deutsche Reich um das Doppelte übertrifft.

Besonders theuer geworden ist der Roggen nicht nur in den Umkreisen der Hafenstädte, sondern auch in den Industrie-Rayons, theilweise im Rayon Moskau, in Polen, im Uralschen Bergwerksdistrikt, was schon direkt auf eine gewisse Schwierigkeit hinweist, die inneren Märkte mit Roggen zu versorgen.

Die weitere Entwickelung der Roggenpreise wird natürlich vorwiegend von der Witterung abhängen. Kälte zur Blüthezeit des Roggens, Mangel an Licht und Feuchtigkeit können auch dort noch, wo augenblicklich die Ernteaussichten für Roggen gut sind, dieselben ausnehmend verschlechtern und eine noch weitere sehr beträchtliche Preissteigerung herbeiführen. Wie dem auch sei, gegenwärtig ist, in Ansehung der gespannten Lage auf den inneren Getreidemärkten, die feste Haltung der Verkäufer, welche mit dem Verkauf ihrer letzten Getreidevorräthe bis zur Klärung der Ernteaussichten warten, vollständig begreiflich.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Juni.

In dritter Lesung wird das Rentengütergesetz unverändert angenommen; außerdem werden mehrere kleine Vorlagen ohne wesentliche Debatte erledigt.

Morgen Antrag Walther (Entschädigung für Hochwasserschäden) und kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

[] **Botschafter von Schweinitz.** Berlin, 8. Juni. Der deutsche Botschafter in Petersburg, von Schweinitz, wird den Sommer in Biarritz zubringen und nicht vor dem Monat Oktober auf seinen Posten zurückkehren; im Bestand der deutschen Botschaft in Petersburg werden große Veränderungen erwartet.

— **Herr von Schlözer.** Berlin, 9. Juni. Centrumsblätter bringen seit einiger Zeit die Meldung von einem möglichst nahe bevorstehenden Rücktritt des Gesandten bei der römischen Curie, v. Schlözer. Diese Angaben sind, wie wir verbürgt melden können, völlig grundlos. Die Stellung des Herrn von Schlözer ist nicht nur nicht erschüttert, sondern mehr befestigt denn je. Es liegt auch gar kein Anlaß vor, welcher zu einer Erschütterung hätte führen können. Herr von Schlözer hat sich als preußischer Gesandter bei der Curie in sehr schwierigen Verhältnissen außerordentlich bewährt und die Regierung hat nicht den mindesten Anlaß, den bewährten Diplomaten durch eine andere Kraft zu ersetzen.

[] **Vom Fürsten Bismarck.** Berlin, 8. Juni. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck nach Kissingen gehen werde, wird uns als durchaus unzutreffend bezeichnet. Der Gesundheitszustand des Fürsten ist gegenwärtig so befriedigend, daß ein Kurgebrauch irgend welcher Art völlig unnütz erscheinen mußte. — Graf Herbert Bismarck wird sich in den nächsten Tagen nach Schönhausen begeben, um für die Einrichtung des dorttigen Bismarck-Museums thätig zu werden.

? **Oskar Borchert.** Berlin, 7. Juni. Am 5. Juni cr. hielt Herr Oskar Borchert in der Kolonialabtheilung zu Brüssel einen Vortrag über seine Thätigkeit in Ostafrika, sowie über die ihm zunächst zufallenden Aufgaben seiner Expedition nach dem Viktoria-Nyanza. Ganz besonders freudig begrüßt wurden seine Ausführungen bezüglich der durch das geplante Unternehmen in Aussicht gestellten Unterdrückung des Sklavenraubes in jenen Gegenden. Vor seinem Vortrage wurde Herrn Borchert die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem Könige der Belgier zu einer längeren Audienz empfangen zu werden. Noch in derselben Nacht fuhr Herr Borchert nach Potsdam, da er von S. M. dem Kaiser zur Abendtafel am 6. d. Mt. nach dem Neuen Palais befohlen worden war.

[] **Koloniales.** Berlin, 8. Juni. Die unter der Führung der Firma Hansing u. Co. in Hamburg in Aussicht genommene Bildung einer afrikanischen Seengesellschaft geht langsam und bedächtig in ihrem Werdeprozeß voran. Die früheren von verschiedenen Blättern gebrachten Angaben, wonach das Stammkapital auf 20 Millionen Mark beziffert war, sind allerdings weit übertrieben. Die spätere Nachricht, daß das Unternehmen im Sande verlaufen werde, ist dagegen ebenso wenig richtig.

|| **Bischof Dr. Fritzen in Straßburg.** Berlin, 8. Juni. Unsere Leser dürfte es interessiren über die Persönlichkeit des am 1. d. M. präkonsirten Bischofs Dr. Fritzen in Straßburg näher informirt zu sein. Bischof Dr. Adolf Fritzen wurde am 10. August 1837 zu Kleve geboren. In seiner Vaterstadt absolvirte er die Unterklassen des Gymnasiums und kam dann in die bischöfliche Lehranstalt Gäsdonk bei Goch, woselbst er 6 Jahre verblieb. Sein Abiturienten-Examen bestand Dr. Fritzen mit Auszeichnung in Münster i. W. Hierauf studirte er Theologie in Tübingen und Münster und empfing am 16. Juli 1862 die Priesterwethe. Als Priester bezog Dr. Fritzen während eines Semesters die Universität Berlin, wo er Philologie studirte. Dann finden wir ihn die Universitäten Bonn und Münster beziehend. Im Jahre 1865 verlieh die philosophische Fakultät der Akademie Münster dem Priester Fritzen die Doktorwürde. Dann wurde Dr. Fritzen Lehrer an der bischöflichen Lehranstalt zu Gäsdonk, woselbst er bis 1873 (Schluß der Anstalt) wirkte. Im selben Jahre wurde Dr. Fritzen Hofkaplan und Lehrer der Söhne des Prinzen Georg von Sachsen, in welcher Stellung er 13 Jahre verblieb. 1886 wurde Dr. Fritzen Studiendirektor am bischöflichen Knabenseminar in Montigny bei Metz. Noch im Frühjahr 1890 begleitete Dr. Fritzen den Prinzen Friedrich August von Sachsen, welcher seinen ehemaligen Lehrer sehr verehrt, auf einer Orientreise. Außer einem türkischen, einem griechischen und einem rumänischen Orden besitzt der Bischof Dr. Fritzen das königliche sächsische Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens.

? **Zur Sonntagsruhe.** Berlin, 8. Juni. Der Vorstand des Bezirks-Vereins Alt-Köln und der Vorstand des Vereins der Glacéhandschuhfabrikanten und Interessenten der Branche haben an die Stadtverordneten-Versammlung Petitionen, betreffend die Wiederfreigabe des Verkaufs in den Sonntagsvormittagsstunden u. s. w. bis 12 Uhr, gerichtet. Durch beide Petitionen wird die Versammlung gebeten, dahin zu wirken bezw. beim königl. Polizei-Präsidium vorstellig zu werden, daß bezüglich der Anordnungen, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonntagsruhe, der Verkauf an Sonn- und Feiertagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags wieder freigegeben werde, da das Gebot des Geschäftsschlusses während dieser Zeit eine große Zahl von kleinen Geschäftsleuten in ihrem Erwerbe hart beeinträchtige und durch dasselbe namentlich den Ladenbesitzern in der Nähe von Eisenbahnen der Fremdenverkehr ganz verloren gehe. Da der Erlaß von Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zur Kompetenz der Polizeibehörden gehört und die Frage der Sonntagsruhe bezw. die Regelung des Gewerbeverkehrs an Sonn- und Feiertagen erst Gegenstand von Berathungen der gesetzgebenden Körperschaften gewesen ist und in dem in Aussicht stehenden Arbeiterschutzgesetz Berücksichtigung gefunden hat, so verzichtet der Petitionsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung darauf, der letzteren eine Intervention im Sinne der Petenten anzuempfehlen.

? **Die Postroute Saßnitz-Trelleborg.** Berlin, 8. Juni. Am Donnerstag machten die mit der Regelung der künftigen Postroute Saßnitz-Trelleborg betrauten Delegirten der Reichsregierung und der schwedischen Regierung mit dem Stettiner Dampfer „Freia" behufs endgültiger Feststellung eine Fahrt von Saßnitz nach Trelleborg. Auf dem reich mit Flaggen geschmückten Dampfer, von dessen Vorderstevn die schwedische Flagge wehte, befanden sich außer den deutschen und schwedischen Delegirten — letztere bestehend aus Admiral Lagerberg, Direktor im Reichsmarineamt Pihlgren und Major Gagner — der Oberpräsident und der Regierungspräsident von Pommern, der schwedische Generalkonsul Ivers aus Stettin, Konsul Dewald aus Swinemünde und sonstige an der Sache interessirte Persönlichkeiten. Nach einer Ueberfahrt von 3¾ Stunden lief das Schiff um ½2 Uhr im Hafen von Trelleborg ein, wo an der äußersten Hafenbrücke die deutsche Flagge gehißt war. Ferner hatten zur Feier der Ankunft Hunderte von im Hafen liegenden Schiffen verschiedener Nationalität, sowie die am Hafen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910610019/fragment/page=0001

liegenden öffentlichen und privaten Gebäude gesagt. Nach einem Aufenthalt von drei Stunden kehrte das Schiff wieder nach Saßnitz zurück. Für den Dienst auf dieser Linie, deren Eröffnung im Laufe des Sommers erfolgt, sollen die zur Bräunlich'schen Rhederei in Stettin gehörigen Dampfer „Freia" und „Cuxhaven" bestimmt sein.

b. **Vom Hamburger Hafen.** Hamburg, 8. Juni. Unsere Hafenanlagen erfreuen sich neuerdings der ganz besonderen Aufmerksamkeit englischer Rheder und Kaufherren. Vor etwa acht Tagen statteten die Koryphäen des Liverpooler Rhederei-Vereins mit der prächtigen Privatdampfyacht „Jolanthe" unseren Häfen und Rhedern einen Besuch ab, gestern ist wiederum ein elegantes Privatfahrzeug einer hervorragenden englischen Persönlichkeit hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

p. **Aus Schleswig-Holstein.** Schleswig, 8. Juni. Nach Vorgang und Muster des Pinneberger Bauernvereins hat sich bereits im Kreise Schleswig eine dieselben Zwecke verfolgende Vereinigung gebildet. Weitere Kreise folgen in Bälde.

f **Zur Paßverordnung.** Straßburg 8. Juni. Französische Blätter bringen die Notiz, daß an der Grenze bei Altmünsterol Reisende nach Frankreich ebenso behandelt würden, wie solche, welche von Frankreich kommen. Reisende welche über Basel in das Land gekommen, würden gezwungen auf demselben Wege das Land wieder zu verlassen, Schüler aus den Lyceen von Belfort, Besançon und Vesoul, welche zugegeben hätten, über die schweizerische Grenze in das Land gekommen zu sein, seien gezwungen worden, den Zug zu verlassen und zwei von ihnen, welche Widerstand geleistet hätten, seien aus dem Eisenbahnwagen herausgerissen und bei dieser Gelegenheit schwer mißhandelt worden.

Nach eingezogenen Erkundigungen beruhen diese Behauptungen durchweg auf Unwahrheit; es liegt denselben nicht die allergeringste Thatsache zu Grunde. Reisende, welche das Land verlassen, werden nur in ganz ausnahmsweisen Fällen nach ihren Personalien und Papieren gefragt und geschieht dies stets nur aus strafrechtlichen, niemals aus politischen Gründen. Zurückweisungen von Ausländern, welche über die paßfreie Grenze zugereist waren, haben nie stattgefunden. Ebenso ist der erwähnte Vorfall von angeblichen Mißhandlungen französischer Schüler aus der Luft gegriffen. Die Schüler, welche in Frankreich die Schule besuchen, sind den Grenzpolizeibeamten in Folge ihres öfteren Durchreisens bekannt; von denselben sind nur 15 französische Staatsangehörige, deren Eltern im Inlande wohnen und die sämmtlich im Besitze vorschriftmäßiger Pässe sind. Es liegt deshalb gar kein Grund vor, gegen diese Schüler bei der Zureise, viel weniger aber bei der Abreise in dem angedeuteten Sinne zu verfahren.

Ausland.

ou. **Aus dem ungarischen Parlament.** Budapest, 8. Juni. In parlamentarischen Kreisen erklärt man, daß eine Fusion der gemäßigten Opposition mit der liberalen Regierungspartei erst dann möglich ist, wenn Minister Szilagyi aus dem Kabinete scheidet. Der Führer der Opposition Graf Apponyi will nämlich erst dann als Minister des Innern in das Ministerium eintreten, wenn Szilagyi, der s. Z. auf eigene Faust von der Opposition zur Regierung abschwenkte, ausgeschieden ist. Ministerpräsident Szapary möchte gern dem Grafen Apponyi zu Willen sein; allein zur Zeit ist Szilagyi mächtiger als Szapary; es heißt also, sich in Geduld fassen. Man spricht auch von einem kleinen Intriguenspiel. So soll Szapary für die liberalste Fassung des Familienrechts (obligatorische Civilehe) einzutreten gesonnen sein, um dadurch Szilagyi zur Demission zu veranlassen.

— **Frankreichs Küsten.** Das „Journal des Débats" schreibt: „Sind unsere Küsten vertheidigt?" fragten wir vor einiger Zeit und schon bringen uns die Blätter der Küstengegenden ihre Antworten: „Nein, sie sind nicht ernstlich geschützt."

Die Presse der Manche und namentlich des Arrondissements Cherbourg zeichnet sich in diesem Konzerte der Klagen durch die Fachgründe aus, die sie beibringt. Ist es möglich, schreibt man uns, daß die öffentlichen Gewalten gleichgiltig bleiben, angesichts der Gefahr, welche die Halbinsel Le Cotentin läuft, angesichts des angedrohten Ruins und der gänzlichen Umkehrung, die über einem Arsenal schwebt, welches uns 150 Millionen gekostet hat, über einem Hafen, der ein Viertel unserer Reserveflotte birgt, über Magazinen und Schiffswerften, die mindestens für 60 Millionen Material, rohes und verarbeitetes, umfassen. In der That befindet sich Cherbourg, wenn wir gut unterrichtet sind, gegenwärtig im bedenklichsten Vertheidigungszustande. Die Forts des Hafendamms vermögen das zuständige schwere Geschütz nicht zu tragen; die detachirten Werke sind in voller Umarbeitung begriffen; die Seeforts, welche, 2000 Meter vor dem Damme liegend, die Geschosse des Feindes von dem Arsenal abgehalten hätten, sind jenen lächerlichen und kostspieligen Dämmen geopfert worden, welche alle Militärs — des Landesheeres und der Flotte — schon verdammt haben. Diese Dämme stehen übrigens nicht fertig da: kaum sind sie begonnen und Niemand glaubt mehr an ihren Ausbau. Wie sieht es aber, wenn es um die Vertheidigung des Mittelkerns so schlecht steht, um die Maßregeln aus, welche getroffen werden sollten, um eine Ausschiffung auf der Landzunge selbst zu verhindern, in Barfleur-laHougue, in Vauville oder in Carentan selbst, welches sie abschließt?

Es ist nichts vorhanden oder wenigstens sind die Vorrichtungen nur der Art, daß sie für 48 Stunden aushalten. So lange stehen gewisse Bataillone auf den wehrlosesten Punkten; dann tritt die Mobilmachung, die furchtbare Mobilmachung wieder in ihre Rechte; alle Truppen des III. Korps ziehen nach dem Osten ab und lassen im Contentin nur Landwehrbataillone zurück, die schwerfällig, ungenügend bewaffnet sind sowie See-Zollwächter und Festungs-Artillerie, aber berittene Artillerie, die im Stande wäre, leichte Fahrzeuge, welche sich der Küste mit Soldaten nähern wollten, wirksam zu beschießen. . .

Noch ist hinzuzufügen, daß die gepanzerte Abtheilung des Nordgeschwaders so bald als möglich verstärkt oder daß ihr wenigstens eine gleichmäßigere, sagen wir es nur heraus, militärische Zusammensetzung gegeben werden muß. Wir haben uns einen Augenblick in Selbsttäuschungen wiegen können. Wir haben glauben können, Alles würde sich im Kriegsfalle auf eine kräftige Offensive auf dem Mittelmeere beschränken. Wir wissen nun, daß dies ein Irrthum war und daß die Gefahr im Norden ebenso groß, vielleicht größer sein wird, als im Süden.

Werden wir uns unvorbereitet überrumpeln lassen?

nn **Schwedisch-russische Grenzregulirung.** Helsingfors, 7. Juni. Am 18. Juni werden neuerdings die Arbeiten der schwedisch finnischen Grenzregulirungs-Kommission beginnen. Die Kommission wird sich dieses Mal am Flusse Torneo versammeln. Der zum Vertreter der russischen Regierung ernannte Consul im nördlichen Norwegen, Ostrowsky, hat sich bereits in diesem Tagen mit der Finnländischen Eisenbahn nach Uleaborg begeben, von wo er per Dampfer nach Torneo fahren wird. Zum Vertreter der schwedischen Regierung ist der schwedische Generalconsul, hierselbst, Graf Bjornstjern, ernannt worden. Außerdem gehören zur Commission seitens Schwedens folgende Delegirte: Der Inspektor der Fischereigewerbe, Dr. Lundberg und der Kreisrichter in Haparanda, H. Sundberg; seitens Finnlands: Der Inspektor der Fischereigewerbe in Finnland, Dr. Nordquist (der bekannte Reisebegleiter des Professors Nordenskjöld) und der Kreisrichter in Torneo, H. Boström. Nach Beendigung der Arbeiten auf dem Flusse Torneo wird sich die Commission im September zum letzten Male in Helsingfors versammeln, woselbst sie auch ihre Arbeiten zu Ende führen wird.

re **Deutsche und Slaven.** Petersburg, 7. Juni. Das Ministerium der Volksaufklärung hat unlängst den Kuratoren der Lehrbezirke einen neuen Lehrplan für Geschichte überlandt, nebst ausführlichen Erläuterungen dazu, in welchen ein ausführliches Studium der Geschichte der Slaven und deren Beziehungen zum deutschen Volksstamm gefordert wird, dessen „Bedrückung die Slaven von Beginn ihres historischen Lebens an" erduldet hätten. Es wird anempfohlen, die Aufmerksamkeit auf die „Germanisirung Böhmens" zu wenden, das im 14. und 15. Jahrhundert zu den gebildetsten Ländern Europas gehört. Bei Behandlung der preußischen Geschichte wird empfohlen, auf die „Antheilnahme Rußlands an der Stärkung Preußens" hinzuweisen. Bei Behandlung der Entwickelungsgeschichte des russischen Volkes ist nachzuweisen, wie dieses im beständigen Kampfe mit den asiatischen Nomaden die Schutzwehr Europas vor den Barbaren gewesen; daß die russischen Kriege mit Polen und der Türkei die Erfüllung einer vielhundertjährigen historischen Aufgabe gebildet; daß die Bewegung nach dem Osten nicht den Charakter von Eroberungszügen, sondern von Schutzmaßnahmen getragen. Hervorzuheben seien auch die großen Verdienste der orthodoxen Geistlichkeit, besonders in unruhigen, stürmischen Zeiten.

cz **Zurückweisung serbischen Viehs an der ungarischen**

58]

Dämon Gold.

Roman von W. Höffer.

[Nachdruck verboten.]

„Herr Richter," fragte er, „in wiefern steht mein Schreiben an Fräulein Aßmann zu dem auf Moldt etwa begangenen Verbrechen in Beziehung?"

„Nur indirekt," war die Antwort. „Dieser Brief selbst ist bedeutungslos; es handelt sich vielmehr nur um das Schreiben, welches Sie von der Angeklagten erhielten und das möglicherweise werthvolle Aufschlüsse giebt. Befindet sich dasselbe noch in Ihren Händen?"

„Nein!"

„Haben Sie bei dieser Antwort erwogen, daß dieselbe vielleicht eines Tages eidlich erhärtet werden muß?"

„Vollständig, Herr Richter."

„Nun gut. Sie wissen aber ohne Zweifel noch, was dieser, wie Sie behaupten, nicht mehr existirende Brief enthielt?"

„Das allerdings."

„Wollen Sie also den Inhalt vorläufig zu Protokoll geben."

„Sehr gern. Gestatten Sie mir indessen, ehe ich spreche, der Angeklagten gegenüber eine Frage."

„Gehört dieselbe zur Sache?"

„Natürlich. Ich möchte erfahren, auf welchem Wege mein an sie gerichteter Brief in die Hände der Behörden gelangte?"

Das war halb dem Richter, halb der jungen Dame gesagt. Ruth's Gesicht zeigte die Verwirrung, welche sie thatsächlich empfand.

„Ich weiß es nicht," stammelten angstvoll die bleichen Lippen.

„Haben Sie denn den Brief, welchen ich im vollsten Vertrauen auf Ihr Zartgefühl an Sie richtete, einer dritten Person in die Hand gegeben?"

„Keinem Menschen, das schwöre ich Ihnen, Herr Kommerzienrath. Aber allerdings habe ich an den Gegenstand nicht weiter gedacht — das Blatt muß mir entwendet worden sein."

„Dem Gerichte ist es gestern Vormittag anonym zugesandt worden."

„So daß nun mein Name öffentlich zum Gespött werden wird!" rief voll Erbitterung der Kommerzienrath. „Ich bin außer mir!"

„Wir müssen jetzt erfahren, was in dem Schreiben der Angeklagten enthalten war," fuhr der Richter fort. „Wollen Sie also sprechen, Herr Kommerzienrath."

Lissauer zuckte die Achseln. „Baron Moldt schuldet mir eine sehr bedeutende Summe," sagte er, „einen Posten, der das Gut unter den Hammer bringen wird. Fräulein Aßmann wollte die Sache ihres Schwagers bei mir vertreten, sie bat und klagte daß der Baron keine ruhige Stunde habe, dann wies sie hin auf eine Erbschaft, die ihr eines Tages zufallen müsse. Dies Geld wollte sie zugunsten ihres Schwagers mir gegenüber verpfänden. Eine kindliche Idee, auf die ich natürlich nicht eingehen konnte."

Diese Auseinandersetzung war zu Protokoll genommen worden, und jetzt sah der Richter auf.

„Schien aus der ganzen Fassung des Briefes hervorzugehen, daß die Angeklagte für den Baron ein besonders lebhaftes, vielleicht gar zärtliches Interesse empfindet, Herr Commerzienrath?"

Um Lissauer's Mund zuckte es mehr als gewöhnlich. „Das glaube ich," sagte er im Vollgefühl gesättigter Rache.

Hinter ihm verbarg Ruth das Gesicht mit den Händen, Sie gab in diesem entsetzlichen Augenblick Alles verloren.

Der Richter schloß die Sitzung. „Vorläufig danken wir, Herr Commerzienrath", bemerkte er. „Späterhin wird sich das Weitere finden."

Lissauer streifte mit seinem Abschiedskompliment nur ganz flüchtig die, welcher er noch am gestrigen Abend seinen Namen und seine Millionen zu Füßen legen wollte; dann beeilte er sich, das Zimmer zu verlassen.

Ruth sah fassungslos vor sich hin, sie sprach kein Wort, sie regte kein Glied. Aus den Consequenzen des eben geschehenen gab es nimmer eine Erlösung, das schien nur zu gewiß.

Selbst der Beamte mußte sie für schuldig halten. „Je früher und je vollständiger Sie die Wahrheit eingestehen, desto besser ist es für Sie selbst," sagte er nach längerer Pause. „In jeder Beziehung, Fräulein Aßmann."

Das junge Mädchen blickte auf. „Ich sollte einräumen, meine arme, kranke Schwester vergiftet zu haben?"

„Ja, Sie holten persönlich aus der Apotheke das Medikament, Sie entfernten die Gesellschafterin aus dem Zimmer Ihrer Frau Schwester, Sie waren die Letzte, mit der die Verstorbene sprach — Sie waren es, die ein großes Opfer bringen wollte, um des Barons Geldverlegenheiten zu heben — ist es nicht so?"

Ruth neigte den Kopf. „Alles das — ja."

„Nun also. Geben Sie der Wahrheit die Ehre und gestehen Sie Ihre Schuld ein. Das Urtheil wird dann vielleicht, Ihrer Jugend wegen, milder ausfallen."

Ruth versuchte zu lächeln. „Bin ich jetzt Gefangene?" fragte sie statt aller Antwort.

„Das Gericht hat die Untersuchungshaft beschlossen, ja."

„Dann lassen Sie mir, bitte, meine Zelle anweisen. Ich fühle mich krank."

Der Richter verlor im Augenblick kein Wort mehr, und so wurde Ruth über einen Hof und durch mehrere Pforten geführt, bis der Gerichtsdiener sie einer Aufseherin überlieferte.

Das alles ging an ihrem Bewußtsein ziemlich spurlos vorüber; sie war wie geistesabwesend, wie im Traume. Als die Frau sie mitleidig fragte, ob ihr etwas frisches Wasser erwünscht sei, da verstand sie die Worte kaum. „Ja, Wasser, Wasser, der Kopf schmerzt so sehr."

Und dann blieb sie in der verschlossenen Zelle allein. Gottlob! — ganz allein.

Ihre Hände lagen gefaltet im Schoße; alle Gedanken ruhten. Es war, als sei das Leben ein andres geworden und alles Frühere alles Gewesene untergegangen, verloren in weite, weite Fernen. — — — — — — —

VI.

Tante Anna fuhr, getreu ihrem Versprechen, sogleich nach Dornau und wartete da geduldig drei Stunden, bis Erich kam, um aus ihrer Hand das für ihn bestimmte Schreiben seiner Schutzbefohlenen zu empfangen.

Wie er erschrak, wie er bald bleich, bald roth wurde. „Ruth im Gefängniß!" — Erich schien seinen Sinnen zu mißtrauen.

„Was schreibt das arme Kind?" schluchzte Tante Anna.

„Sie bittet mich um Hilfe, gnädige Frau. Ich muß jetzt sofort abreisen — Verzeihung, aber es ist nicht anders möglich!"

Er ging mit hastigen Schritten davon, und während die Haushälterin den Besuch durch allerlei Erfrischungen und reichliche Mitleidsthränen nach Kräften zu trösten suchte, verbarg er Ruth's Brief in den Schreibtisch und legte nur das zerknitterte Blatt von der Hand Cäciliens in seine Brieftasche, dann traf er dem Großknecht gegenüber für die nächsten Tage einige nothwendige Anordnungen und ritt, so schnell das Pferd laufen konnte, zur Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910610019/fragment/page=0002

Grenze. Belgrad, 8. Juni. Die Thatsache, daß soeben 4 mit Schweinen beladene Waggons, welche für Budapest bestimmt waren, von den ungarischen Grenzbehörden zurückgewiesen wurden, weil sich angeblich unter den Schweinen Krankheit gezeigt, hat in der serbischen Bevölkerung sehr unangenehm berührt und sogar eine gewisse Aufregung hervorgerufen, weil nach soeben eingegangenen Informationen in ganz Serbien nirgends Krankheit bei Schweinen existiren soll. Man geht soweit, diesen Fall als einen Willkürakt der ungarischen Behörden anzusehen.

△ **Die Lage in Korfu.** Brindisi, 8. Juni. Auf der Fahrt von Athen hierher hatte ich einen vierstündigen Aufenthalt in Korfu. Die dortige Lage macht zwar im Allgemeinen einen normalen Eindruck, allein das Ghetto wird immer noch militärisch scharf überwacht. Die Juden erkennen die lobenswerthe Energie der Regierung an, allein im Hinblick auf die latente Erregung der niederen Bevölkerung ist das Vertrauen der Juden auf eine bessere Zukunft sehr gering; besonders anläßlich der Kommunalwahlen, die über das Geschick des antisemitischen Stadtrathes entscheiden werden, besorgen die Juden neue Exzesse. Inzwischen entwickelt der Präfekt eine drakonische Strenge gegen die Antisemiten, täglich werden einzelne Hetzer verhaftet, sogar der Polizeichef wurde wegen Mangels an Energie abgesetzt.

Mit jedem Schiff wandern jüdische Familien aus, so auch mit dem Dampfer „Mediterraneo" auf welchem ich mich befand. Die auswandernden Juden sind durchweg geschäftlich ruinirt und an den Bettelstab gebracht. An Bord unseres Schiffes spielten sich herzzerreißende Abschiedsszenen ab; auch der Sohn des Oberrabbiners da Fano, eines Florentiners, befindet sich unter den Auswandernden, sowie auch ein siebzehnjähriger Gymnasiast Namens David Jesulla, der an der Schläfe eine lebensgefährliche Wunde durch einen Steinwurf erhalten hat.

Die Ruhe kann jetzt nur durch Waffengewalt aufrecht erhalten werden. In Folge dessen beherrschte die korfiotischen Juden große Niedergeschlagenheit; sie erklären, ihre ganze Gemeinde werde sich auflösen und Korfu binnen Kurzem verlassen. Das Verhalten der Regierungsbehörden nennen auch die Juden durchaus korrekt. Der Oberrabiner wagte erst vorgestern den ersten Gottesdienst seit Wochen abzuhalten.

Gerichts-Zeitung.

— **Zum Bochumer Steuerprozeß** wird uns von gut unterrichteter Seite Folgendes geschrieben:

p Bochum, 8. Juni. Der Bochumer Steuerprozeß, der gegenwärtig vor der Strafkammer des Landgerichts Essen zur Verhandlung steht, hat durch die plötzlich erfolgte Denunziation des Herrn Geheimrath Baare seitens des Hauptangeklagten, Redakteurs Fusangel, eine unerwartete Wendung genommen. Ist schon die Art und der Ton der Anschuldigungsschrift an und für sich höchst peinlich, so ist es doch noch mehr zu verurtheilen, daß sich Herr Fusangel den Anschein giebt, als hätte er lediglich im öffentlichen Interesse gehandelt, ohne jede Nebenabsicht, während doch hierorts Jedermann weiß, daß Herr Fusangel einen grenzenlosen Haß gegen den Bochumer Verein hegt, der es bis jetzt verstanden hat, die ultramontanen Herrschergelüste Fusangels zu nichte zu machen. Nur blinder Haß kann bei der Denunziation die Feder geführt haben, denn sonst wäre dieselbe niemals erfolgt. Hätte Herr Fusangel erst den sachverständigen Rath seines Schützlings, des Herrn Direktors Köhler, gehört, so würde er nicht zu diesem Mittel gegriffen haben, das ihn entschieden zu Falle bringen wird nach dem bekannten Sprichwort: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Herr Geheimrath Baare ist entschieden ein Ehrenmann in des Wortes vollster und edelster Bedeutung, der Hunderttausende ausgeschlagen hat, nur um dem Werke zu dienen und zu leben, das er zu einer bedeutenden Höhe durch seine Geisteskraft und seinen Fleiß gebracht hat. Ein solcher Mann ist zu solchen Betrügereien, wie die Anklageschrift des Herrn Fusangel behauptet, nicht fähig. Es widerspricht doch dem gesunden Menschenverstande, daß ein Mann in solchen Ehren und Würden geradezu leichtfertig seine Ehre, seinen Ruf und selbst seine Freiheit und seine ganze Zukunft in die Hände unterer Beamten oder unzuverlässiger Arbeiter legen sollte. Wenn wirklich Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollten, so sind sie gewißlich ohne Wissen und ohne Zustimmung des obersten Leiters, des Herrn Geheimraths Baare, und ganz besonders ohne dessen Mitschuld geschehen. Sodann kann von einem System von Fälschungen gewiß nicht die Rede sein, auch wird uns versichert, daß die vorgelegten Stempelabdrücke und danach angefertigten Stempel auf Bestellung erfolgt seien und die Anklage nach dieser Hinsicht also vollständig bedeutungslos würde. Wir wollen gewiß der bereits gestern eingeleiteten Untersuchung nicht vorgreifen, glauben aber zur Beruhigung der Gemüther diese Erörterung machen zu müssen.

— **Essen,** 8. Juni. Das Verfahren gegen Fusangel wurde, soweit Strafanträge Baare's vorlagen, endgiltig ausgesetzt.

Der Baccarat-Prozeß.

London, 6. Juni.

Frau Arthur Wilson, die Herrin von Tranby Croft, legte bei ihrem ferneren Verhör besonderes Gewicht auf die Vorgänge der zweiten Nacht. Nachdrücklich erkläre sie, Sir William Gordon Cumming habe mit seinem Bleistift eine Zehnpfund-Spielmarke so offen vor sich geschoben, daß es sie wundere, daß die anderen Spieler nichts bemerkt hätten. Frau Wilson stellte es ferner in Abrede, am Morgen des 11. September eine Unterredung mit Sir William Gordon-Cumming gehabt zu haben, in welcher er sie seines Beileids wegen des Trauerfalls in der Familie versicherte. Sir William habe ihr vielmehr brieflich seine Theilnahme bezeugt und gleichzeitig mitgetheilt, daß er abreisen wolle. Von Sir E. Clarke ins Kreuzverhör genommen, hatte sie ihre Bemerkung zu begründen, sie wünsche die Sache in ihrem eigenen Interesse verschweigen zu sehen. Sie versicherte jetzt, daß sie dem Prinzen Stillschweigen gelobt hätte. Es sei ihre innerste aus persönlichem Augenschein hervorgegangene Ueberzeugung, daß Sir William Gordon-Cumming systematisch betrogen habe, und es sei ihr deshalb an dem Tisch durchaus nicht wohl oder behaglich zu Muthe gewesen. An diesem Punkt angelangt, schien es fraglich, ob man noch einen weiteren Zeugen für die Vertheidigung vernehmen solle. Lord Coventry befand sich jedoch im Gerichtssaal, und es war Sache Sir Charles Russells, ihn aufzurufen und durch Sir Edward Clarke in's Kreuzverhör über die Ereignisse des 11. September und späterer Tage nehmen zu lassen. Ein ausgezeichneter Diplomat, gab Sir Charles es dem Ermessen des klägerischen Anwalts anheim, über die etwaige Aufrufung des Zeugen zu verfügen. Mit jener Selbstverleugnung, welche allen Advokaten eigen ist, die ein Zugeständniß annehmen, jedoch ihre Dankbarkeit nicht dafür bezeugen wollen, überließ der Generalanwalt es „seinem gelehrten Freunde" selbst, seine Zeugen zu wählen, gab jedoch gleichzeitig zu verstehen, daß er gegen das Kreuzverhör Lord Coventry's nichts einzuwenden habe. So mußte also auch Lord Coventry den Zeugenstand betreten. Zu welchem Zwecke er vernommen wurde, sollte sich bald aufklären. Er war der glückliche Besitzer eines von ihm selbst geführten Tagebuches, in welchem sich noch eine andere Version über die Vorgänge in Tranby Croft befand. Sir Edward Clarke verlangte eine Abschrift dieses Tagebuches, um diese seinen Fragen zu Grunde zu legen und Lord Coventry erklärte sich sofort bereit, dieselbe während der folgenden Imbißpause vorzunehmen. In diesem Augenblick interventirte der Lord-Oberrichter mit der Bemerkung, daß wenn er der Besitzer des Tagebuches wäre, er dasselbe keinem Dritten anvertrauen würde. „Nicht einmal mir, Mylord?" fragte der Generalanwalt in dem Tone gekränkter Unschuld, und es schien ein Sturm auszubrechen, welchem Lord Coleridge jedoch rechtzeitig mit der Versicherung vorbeugte, er habe nur im Allgemeinen gesprochen und ihn nicht persönlich gemeint. Lord Coventry machte von dem freundlichen Rathschlage jedoch keinen Gebrauch, sondern lieferte mit größter Bereitwilligkeit der erbetenen Auszug aus seinem Tagebuch. Derselbe sei hier ausführlich wiedergegeben: „Als ich nach den Rennen am 10. September nach Tranby zurückgekehrt war, kam Herr Lycett Green auf mein Zimmer und erbat meinen Rath in der folgenden Angelegenheit. Sein Schwager, Herr J. Wilson, habe Montag Abend am 8. September gesehen, daß Jemand von der Gesellschaft beim Baccarat betrogen habe. Der modus operandi sei der gewesen, unbemerkt Spielmarken auf den Tisch zu placiren, sobald die Karten aufgedeckt wurden. Er habe dies Herrn Lycett Green mitgetheilt, der sich darauf vornahm, die betreffende Person am folgenden Abend zu beobachten. Er, seine Gattin, Mrs. Wilson und Jung Lewett hätten dann deutlich den Betrug Sir W. Gordon-Cummings entdeckt. Ich fragte, ob ich mit General Williams über die Sache Rücksprache nehmen dürfte, und wir baten denselben dementsprechend um seine Mitwirkung. Wir unterbreiteten die Angelegenheit dem Prinzen von Wales, gleichzeitig mit einem Vorschlag über das einzuschlagende Verfahren, welches Se. königl. Hoheit gutheißt. Darauf sahen General Williams und ich selbst Sir William Gordon Cumming und setzten ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Er lehnte die Beschuldigungen emphatisch ab, versprach uns jedoch in Hinsicht auf das überwältigende Beweismaterial, bedingungslos unserem Rathschlage zu folgen. Wir verlangten, er solle ein Dokument des Inhalts unterzeichnen, daß er nie wieder Karten spielen wolle, wogegen die Zeugen sich zum Stillschweigen verpflichteten. Dies geschah. Das betreffende Dokument hatte folgenden Wortlaut: „In Würdigung des mir von den unterzeichneten Herren gegebenen Versprechens, über die gegen mich erhobene Beschuldigung hinsichtlich meines Verhaltens beim Baccaratspiel in Tranby Croft am 8. und 9. September 1890 Stillschweigen zu beobachten, verpflichte ich mich feierlich, nie wieder Karten zu spielen, so lange ich lebe." Das Dokument war von Cumming und 6 Zeugen, sowie von dem Prinzen von Wales und mir unterzeichnet." Nach Beendigung des Kreuzverhörs erfolgte die Vertagung der Verhandlungen bis Montag.

London, 7. Juni. Der radikale „Star" veröffentlicht die nachstehende Adresse der kalvinistischen Methodisten in Süd-Wales an den Prinzen von Wales: „Wir ersehen mit Bedauern aus den Gerichtsverhandlungen, daß der Prinz v. Wales in Tranby Croft am 8. September letzten Jahres bei einem Baccaratspiel zugegen war, und durch seine Theilnahme an dem Spiel in einer seiner verruchtesten und verderblichsten Formen dieses Laster unter dem Volke ermuthigte. Wir gestatten uns, Se. königl. Hoheit vorzustellen, daß ein solches Verhalten den religiösen Sinn des Volkes verletzt, das königl. Haus von der hohen Stellung herabsteht, welche es so lange eingenommen, und außerdem die Liebe und Zuneigung zu dem Throne mindert, welche als Stütze der Religion bisher immer von uns verehrt worden ist und verehrt werden wird."

London, 8. Juni. Die Rede Russell's im Baccarat-Prozeß sagte, die Zeugenauslagen schlössen die Möglichkeit eines Zweifels aus; es handle sich um elf Betrugsfälle; die Bestätigung liefere das Verhalten Cumming's selber, der nicht mit seinen Anklägern konfrontirt werden wollte.

Vermischtes.

— **Eine Aufsehen erregende Ehescheidung** dürfte demnächst sprucherif werden. Es handelt sich, wie eine Lokal-Korrespondenz zu berichten weiß, in diesem Falle um ein Mitglied der oberen Zehntausend Berlins, einen bekannten Fabrikanten B., der sich vor etwa Jahresfrist mit der Tochter eines Pester Bankiers verheirathet hat. Die junge Frau, die durch ihre berückende Schönheit allgemeines Aufsehen erregte, hat vor etwa drei Wochen das in der Potsdamerstraße belegene Haus ihres Mannes „bei Nacht und Nebel" verlassen. Als Grund dieser Trennung werden von der Lokal-Korrespondenz Wechselfälschungen angegeben, welche von der Frau B. begangen worden sein sollen. Dieselbe hat seit der Zeit ihrer Verheirathung an der hiesigen und Hamburger Börse spekulirt und namentlich in den letzten Monaten kolossale Summen verloren, wodurch ihre von dem Gatten ihr großmüthig als Eigenthum belassene Mitgift (80,000 Gulden) bis auf den letzten Kreuzer verloren ging. Auch später noch spielte Frau B. an der Börse weiter, und um die erlittenen Verluste zu decken, fälschte die junge Frau die Unterschrift ihres Gatten auf Wechseln, die sie mit großem Verlust durch Agenten verkaufen ließ, an Verkäufer jedoch immer einlöste. In den ersten Tagen des Monats Mai wurde Herrn B. ein derartiges Accept zur Zahlung präsentirt, der, um der Ehre seiner hochangesehenen Firma willen auch Zahlung leistete, die Sache aber durch einen Privatdetektiv in größter Heimlichkeit untersuchen ließ; der Detektiv ermittelte, daß die Frau seines Auftraggebers die Urheberin des gefälschten Wechsels gewesen. Der entrüstete Gatte stellte seine Gemahlin nun zur Rede und erfuhr von der Reumüthigen, daß etwa noch 35,000 Mark solcher Accepte auf ihn in Kurs gesetzt seien. Der Vater der Dame, ein bekannter Millionär in Pest, bei dem die „Spekulantin" gegenwärtig weilt, hat sich bereit erklärt, den Schaden zu decken.

— **Ein förmlicher Aufruhr** brach am Spätabend des jüngsten Freitag in Charleroi anläßlich einer Mordthat aus. Die Menge lynchte den Mörder und zerstörte dessen Haus. Der Wagen, in dem der Mörder transportirt werden sollte, wurde zerschlagen. Die Polizei war machtlos, berittene Gensdarmen griffen ohne Erfolg die Menge an und theilten Säbelhiebe aus. Die Menge antwortete mit Steinwürfen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Liebesbriefe von Boulanger. Paris, 6. Juni. Gestern spielte sich vor der zehnten Kammer des hiesigen Zuchtpolizeigerichts ein interessanter Prozeß ab. Es handelte sich um die Veruntreuung von Liebesbriefen des Generals Boulanger. Klägerin war die ehemalige „gute Freundin" des „grossen Generals", bei sogenannte Marquise d'Eliany, seit einigen Tagen verehelichte Frau Menibus. Geklagte, deren „intimste Freundin" Juliette Lefebure und deren gegenwärtiger Liebhaber, der Agent Eduard Moreau. Die Marquise d'Eliany, die, wenn es sein mußte, auch Paule Duclos hieß, hatte anläßlich eines Wohnungsumzuges ein Packet dieser „werthvollen Briefe" zur größeren Sicherheit ihrer Freundin Lefebure und deren Liebhaber anvertraut, konnte jedoch nach vollzogenem Umzuge erst mit Hilfe der Polizei wieder in den Besitz ihrer Briefe gelangen, von denen bereits einige, die auch „wichtige politische Erklärungen des Generals" enthielten, fehlten. Welche Hoffnungen Paule Duclos in ihre Mission mit dem General setzte, ist daraus ersichtlich, daß eine von ihr zu Rathe gezogene „Hellseherin" ihr versicherte, „sie werde Den, den sie liebe, auch heirathen, und dieser werde dann der erste Mann im Staat werden." Es scheint, daß das majestätische Auftreten, welches die ehemalige Geliebte des „großen Generals" noch heute zur Schau trägt, auf die vorbereitenden Studien jener Zeit zurückzuführen ist. Man muß dem General Boulanger nachsagen, daß er keinen schlechten Geschmack besaß. Die Marquise d'Eliany ist eine hübsche Frau und eine stattliche Erscheinung. Der Richter beschränkte sich gestern nur auf die Vernehmung der Klägerin und der Geklagten. Die Fortsetzung des Prozesses findet in acht Tagen statt. Leider wurde keiner dieser werthvollen Briefe verlesen. Als wir beim Verlassen des Verhandlungssaales Marquise d'Eliany, nunmehr verehelichte Menibus, fragten, ob sie nicht beabsichtige, die Briefe zu veröffentlichen, erklärte sie uns, daß sie den Zeitpunkt noch nicht für geeignet halte, bat uns jedoch, festzustellen, daß sie es war, welche das Verhältniß löste, und zwar in dem Augenblicke, „wo sich ihre patriotischen Gefühle mit den Absichten des Generals nicht mehr in Einklang bringen ließen".

— **Athen,** 3. Juni. Zwei junge griechische Journalisten haben eine Fußreise von Athen nach Paris unternommen. Wie hierher gelangte Nachrichten besagen, sind dieselben nach 26 Marschtagen nunmehr in Konstantinopel angekommen. Sie hatten sehr unter dem schlechten Wetter und unter dem Mangel an guten Straßen in der Türkei zu leiden, haben jedoch keinerlei unangenehme Rencontre zu bestehen gehabt.

— **Stockholm,** 9. Juni. In der durch ihre reichen Kupferminen bekannten Stadt Falun explodirte dieser Tage in einem Gebäude eine Eisenkiste mit 26,000 Dynamitkhallhütchen. Die Folgen waren grauenhaft; der obere Theil des Gebäudes war zerstört und das Dach vollständig fortgeschleudert. Auf einem Dache der Nachbarschaft fand man den Kopf-, arm- und beinlosen Körper eines 14jährigen Knaben, der die Kiste zu öffnen versucht und dadurch die Explosion herbeigeführt haben soll.

— **Aus der guten alten Zeit.** Der Bürgerwehr-Hauptmann hat seine Truppen lange in der Sonnengluth exerciren lassen. Nach dem Commando „Rührt Euch!" entsteht ein Gemurmel in der Front. Plötzlich tritt der Schneidermeister Phips vor und sagt: „Herr Hauptmann, wenn Sie aber jetzt nich uffhöre, uns zu kujonire, dann kündige mer Ihne de Hypothek!"

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 6. Juni.

Eheschließungen: Der Schneider Max Beckert, Dachritzgasse 5, und Emma Knittel, Leipzigerstraße 56. — Der Buchbinder Paul Goldstein, Blücherstraße 3, und Anna Panse, Grafeweg 16. — Der Handarb. Karl Schäfer und Anna Reinhardt, Mittelwache 6. — Der Handarb. Friedr. Grieg und Marianne Trocha, Ludwigstraße 6.

Geboren: Dem Steinhauer Anton Zöller 1 S. Paul, Schützengasse 20. — Dem Schneider Karl Beyer 1 S. Franz Max Adolf, a. d. Moritzkirche 5. — Dem Handarbeiter Adolf Döhlert 1 S. Adolf Bernhard, Streiberstraße 7. — Dem Lehrer Otto Schulze 1 S. Karl August Otto, Steinweg 54. — Dem Tapezierer und Dekorateur Adolf Herrig 1 T. Rosalie Ida, gr. Wallstraße 19. — Dem Kanzlist Moritz Buch und 1 T. Elise Jenny, Krausenstraße 16. — Dem Gelbgießer Johann Gathmann 1 S. Wilhelm Heinrich Johannes, Männerhöhe 12. — Dem Handarbeiter August Bärwald 1 S. Friedrich Otto, kl. Sandberg 5. — Dem Schuhmacher Emil Gäbler 1 S. Friedrich Alexander Paul, Trödel 20. — Dem Maler Emil Wanke 1 T. Therese Wilhelmine Gertrud, Taubenstraße 17. — Dem Schuhmachermeister Franz Fricke 1 T. Charlotte Frieda, Franckestraße 4. — Dem Eisenbahn Stationsdiätar Arnold Beiche 1 T. Ella Gertrud Emilie, Dyonisstr. 3. — Dem Restaurateur Bernhard Redslob 1 S. Karl Bernhard, Steinweg 34. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Eisenbrehers Karl Mixdorf S. Karl 5 J., 5. Vereinsstraße 5. — Der Handarbeiter Christian Drillich 65 J., Jägerplatz 20.

Im Laufe der Woche verstarben an:

Phthisis pulm. 3, Herzschlag 3, Gehirnleiden 1, Unterleibsgeschwulst 1, Lungenentzündung 1, Scarlatine 1, Diphtherie 1, Scharlach 2, Herzfehler 2, Delirum tremens 1, Bronchopneumonie 1, Bauchfellentzündung 1, Emphysem 1, Luftröhrenentzündung 1, Schlaganfall 1, Nervenentzündung 1.

Zusammen 22. Hierunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 1. Juni.

Nach Halberstadt. 5 U. 7.45 V. 11.35 U. *1.18 N. 1-3 3.5 N. 6 N. 9.25 A.

Nach Berlin. 12.3 A. *3.46 V. 1-3. *4.28 U. 7.25 V. *8.50 V. 1-3. 11 U. 1.40 N. *5.21 N. 5.34 N. *8.11 A. 1-3 8.35 N. *9.23 A. 1-3.

Nach Leipzig. 2.42 V. §4.31 V. 5.45 V. 6.45 V. *7.35 V. 1-3 9 V. 10.19 V. *10 32 V. 1-3 §11.40 V. 1 40 N. 3.53 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 §6.30 A. 7.7 A. §8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 §11.40 A.

Nach Magdeburg. 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.49 V. 10.53 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 6 30 N. [bis Cöthen]. *7.2 N. 1-3. 8.33 A. *10.25 N. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]

Nach Thüringen. 1.19 V. 5.50 V. *6.7 V. 1-3. 7.15 V. [bis Stadtsulza nur Sonntags bis 30. Aug.] *7.39 V. 1-3. 10.13 V. *10.35 V. 1-3 [bis Weißenfels]. *11.24 V. *11.39 [bis Neudietendorf]. 12.53 N. [bis Eisenach]. 2.10 N. *5.48 N. 1-3. *5.59 N. 1-3 [bis Weißenfels]. 6.27 A. [bis Eisenach] 7.26 N. [bis Merseburg.] 9.20 A. [bis Erfurt]. *11.28 A.

Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *10.43 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.31 N. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].

Nach Coswig-Guben. 7.40 V. 11.24 V. [bis Cottbus]. 1.31 N. *6.36 N. 1-3. 9.33 A. [bis Finsterwalde].

Von Halberstadt. 5,55 V. [vor Cöthen]. 8.10 V. 10.3 V. 12.43 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3. 8.58 11.28 A.

Von Berlin. 4.55 V. 7.22 V. [von Bitterfeld]. 9.56 V. *10.30 V. 1-3 *11.19 V. *11.29 V. 1.55 N. 5.29 N. *5.44 N. 1-3. *5.51 N. 1-3 [von Bitterfeld]. 8.42 A. *11.23 A. 1 13 A.

Von Leipzig. §5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. §7.49 V. 9.40 V. 10.30 V. *11.28 V. 1-3. 1.7 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N. §4.14 N. 5.24 N. 6 9 N. *6 57 N. 1-3. §7.29 A. 8.23 A. 1-3 §9.9 A. *10.18 A. 1-3. 11.49 A.

Von Magdeburg. 2.32 V. 5.27 V. [von Cöthen] 6.34 V. [von Cöthen]. *7.24 V. 1-3. 8.56 V. [von Cöthen]. 9.53 V. *10.27 V. 1-3. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.

Von Thüringen. *3.42 V. 1-3 [von Weißenfels]. *4.22 V. 5.26 V. [nur Wochentags b. Merseburg]. 6.56 V. [von Erfurt]. *8.5 V. 1-3. 10.28 V. [von Eisenach] 1.6 N. 4.21 N. [von Eisenach]. 5.1 N. *5.14 N. *8.6 A. 1-3 [von Weißenfels]. 8.20 A. [von Eisenach] *9.11 A. 1-3 10.21 A [von Stadtsulza nur Sonntags bis 30. August]. 11.14 A. *11.53 A. 1-3.

Von Kassel. 6.20 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V. 1-3. 10 V. 12.40 N. [v. Sangerhausen.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.3 A. 1-3. 10.40 A.

Von Coswig-Guben. 7.5 V. [von Falkenberg]. *10.1 V. 1-3. 12.46 N. 7.8 A. 10.14 A.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910610019/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. Dezember 1890, Tageblatt Nr. 296, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die beiden Grundstücke Leipzigerstraße Nr. 11 und 12, entlang des kleinen Sandbergs, festgestellte neue Baufluchtlinie mit Eckverbrechung und die für die beiden Grundstücke großer Sandberg Nr. 12 und kleiner Sandberg Nr. 9 festgesetzten Eckverbrechungen nunmehr **förmlich festgestellt** sind, da die erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen sind. Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 4. Juni 1891. **Der Magistrat.** Staude.

Unter Hinweis auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 10. Mai und 20. Oktober 1890, Tageblatt Nr. 112 und 248, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück große Steinstraße Nr. 8 an der Front der Barfüßerstraße für die beiden Seiten der Neunhäuserstraße, sowie für die Westseite der Barfüßerstraße festgesetzte neue Baufluchtlinie nunmehr **förmlich festgestellt** ist, da die erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen sind. Der bezügl. Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.

Halle a. S., den 4. Juni 1891. **Der Magistrat.** Staude.

Im ersten Obergeschoß des städtischen Hauses Leipzigerstraße 35 ist eine Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer sofort oder eventl. vom 1. Juli d. Js. ab gegen vierteljährliche Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zu vermiethen.

Es ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 13. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr

im Stadtsekretariat angesetzt, zu welchem Reflektanten eingeladen werden.

Halle a/S., den 6. Juni 1891. **Der Magistrat.** Staude.

---

10 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs **J. ·/. S.** sind vom Schiedsmann Herrn **Güttner** und

3 Mark in Sachen des Vergleichs **J. ·/. M.** vom Schiedsmann Herrn **Dehne** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 8. Juni 1891.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung

das Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 69, 6 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Halle a. S.

am 19., 20., 22., 23. u. 24. Juni cr. in **Freyberg's Garten stattfinden wird.**

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim Frühjahrs-Ersatz-Geschäft sich hier gestellt haben oder nach demselben zugezogen sind und

a) **für dauernd untauglich zum Militärdienst befunden,**
b) **zum Landsturm I. Aufgebots,**
c) **zur Ersatz-Reserve** und
d) **für brauchbar zur Einstellung vorgemustert sind;**

ferner:

e) **die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften,**
f) **die zur Einstellung nicht brauchbar befundenen und von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen,** sofern dieselben bei ihrer Anmeldung die Erklärung nicht abgegeben haben, vor Ablauf des Ausstandes nochmals bei einem Truppentheile zur Einstellung sich melden zu wollen und
g) **die beim Frühjahrs Ersatz-Geschäft aus irgend einem Grunde noch nicht gemusterten Mannschaften, sofern sich dieselben rechtzeitig zur Stammrolle angemeldet haben.**

Der Tag und die Stunde, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Gestellungsbefehle in nächster Zeit mitgetheilt. **Solchen Gestellungspflichtigen wegen Wohnungswechsel oder sonstiger Gründe diese Befehle nicht zugehen, so haben sich dieselben bis spätestens den 10. Juni cr. im Militär-Bureau, Rathhausgasse Nr. 18 zu melden. Wer im Gestellungstermine ohne vorher sich angemeldet zu haben, erscheint, kann zur Musterung nicht zugelassen werden.**

Die Erörterung der Reklamationen findet am 24. Juni cr. statt und haben die Angehörigen der Reklamanten an diesem Tage sich mit den Militärpflichtigen einzufinden, entgegengesetzten Falls die Reklamationen unerörtert bleiben müssen. Wer von den Gestellungspflichtigen ohne Entschuldigung sehr nicht pünktlich zur Stelle ist oder sich vor der Gestellung ohne Erlaubniß wieder entfernt resp. sich zur Vorstellung unfähig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 27. Mai 1891.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission d. Stadt Halle.
gez. Staude.

Die Kunst-Ausstellung

im Gebäude der **Volksschule** ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 ₰, Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 2 Uhr, **Sonntags von 3 Uhr** ab für die Person 25 ₰. Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.

Der Vorstand des Kunstvereins.

North Britisch und Mercantile

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1809.

Domicil u. eigenes Geschäftsgebäude in Berlin, Oranienburgerstr. 60/63.

Der Rechnungsabschluß der Gesellschaft pro 1890 ergiebt bezüglich der Feuerversicherungsbranche folgende Zahlen:

1. Gesammtes Actien-Kapital, auch für die Lebens- und Rentenbranche haftend	Mk.	55,000,000.
2. Eingezahltes Actien-Kapital	„	13,750,000
3. Kapital-Reserve	„	31,000,000
4. Prämien-Reserve	„	9,261,050.
5. Einkommen der Feuerbranche pro 1890, Prämien abzüglich Rückversicherung und incl. Zinsen ꝛc.	„	29,916,366

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** halten sich die unterzeichnete Generalagentur, sowie die sämmtlichen derselben unterstellten Specialagenten der Gesellschaft empfohlen.

Magdeburg, den 31. Mai 1891.

Die General-Agentur der North Britisch und Mercantile, Feuerversicherungs-Gesellschaft.

R. Weichsel jun. Bureau: **Oranienstraße Nr. 11.**

Spar u. Vorschuss-Bank.

Die Inhaber von je 2 unserer Aktien sind berechtigt, von den gegenwärtig zur Zeichnung neu aufgelegten 500 Actien ein Stück zum Kurse von 115%, zu übernehmen, **sofern die Erklärung in unserem Comptoir Rathhausgasse 5 II bis zum 13. Juni a. cr., Abends 6 Uhr abgegeben wird.**

Wir ersuchen deshalb unsere Actionäre, **insbesondere auch diejenigen, welche nur 1 Actie besitzen, in ihrem eigenen Interesse diese Frist nicht zu versäumen, vielmehr unter Vorlegung ihrer Actien uns mit weiterer Anweisung zu versehen.**

Halle a/S., den 8. Juni 1891.

Spar-u. Vorschuss-Bank.

Albrecht. Pfahl.

Nur kurze Zeit hier.

J. Ehlbecks grösste Menagerie Europas.

Auf dem Roßplatze.

Geöffnet v. 9 Uhr Morg. b. 9 Uhr Abends. Die **Hauptvorstellung mit Fütterung** findet um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pf., Militär u. Kinder auf alle Plätzen die Hälfte. Vereine haben Ermäßigung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **J. Ehlbeck**, Direktor.

Gabelsberger-Stenographen-Verein.

Am Sonntag, d. 14. d. M. Vormittags 10 Uhr wird der Reichstagsstenograph Herr Dr. Max Weiss aus **Berlin, Stenograph Sr. Majestät des Kaisers,** im **Hotel** zum **Kronprinzen** hier, **einen öffentlichen Vortrag über „Die stenographische Bewegung in ihrer bisherigen Entwickelung und ihre Aussichten für die Zukunft"** halten und laden wir alle sich hierfür Interessirenden zu diesem Vortrage ergebenst ein.

Der Vorstand des Gabelberger-Stenographen-Vereins zu Halle a/S. **Schimpff**, Oberlehrer, Vorsitzender.

Iris germanica, deutsche Schwertlilie

Die besten Neuzüchtungen dieser anspruchslosen, zur Anpflanzung in den Gärten wie kein anderes Gewächs geignete Pflanze empfehlen wir allen Blumenliebhabern zu nachstehenden Preisen:

10 Stück	**in 10**	**Sorten**	**Mk. 3— 5 Mk.**	
25	„ „	25	„	7—12 Mk.
50	„ „	50	„	13—22 Mk.
75	„ „	75	„	20—30 Mk.

Eine Auswahl unseres Sortiments ist ausgestellt bei Herrn

Paul Richter,
Leipzigerstr. 54.

Gebrüder Schroeter, Cönnern a. S.
Handelsgärtner.

Epilepsie

Heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten

„Office Sanitas" Paris,
57. Boulevard de Strasbourg.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Miß **Ella Braatz,** Gymnastikerin auf der Satyrsäule. — Mr. **Oscar Bero,** Jongleur-Equilibrist. — Mr. **Philippo** mit seinem Piccolotheater. — **Brothers Jérôme** und **Fred,** Gigerl-Clowns. — **The Caminos,** musikalische Schornsteinfeger. — Fräul. **Mathilde Tiedemann,** Kostüm-Soubrette. — Das **Rheingold-Trio,** humoristisches Herren-Gesangs-Terzett.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 10. Juni:

Erstes Gastspiel des Herrn Johannes Körner
vom Stadttheater in Bremen.

Cornelius Voss.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.
Graf Pernwald — Joh. Körner.

Gewöhnliche Preise.

Saal 50 ₰. Anfang 8 Uhr.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes

Ausverkauf

von **Brillen** und **Klemmer,** gut sitzend mit besten Gläsern, in **Gold, Gold-Doublé, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn, Kautschuck** von **1 Mark** an. **Opern-** und **Reise-Gläser** mit vorzüglicher optischer Wirkung.

Barometer, Thermometer ꝛc. in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Heynert,
Mechaniker und Optiker
67. Obere Leipzigerstraße 67,
Reparaturen schnell und gut.
Vom 1. Juli ab
Spiegelgasse 3.

Nie dagewesene Billigkeit!

Brockhaus' gr. Conversations-Lexikon.

9. Auflage, vollständig von A—Z, in 15 große starke Bände gebunden, statt Ladenpreis 80 ℳ. antiquarisch für nur 16 ℳ 50 ₰. Jedes Exemplar wiegt ca. 36 Pfd. und liefern das vollständige Exemplar für nur 18 ℳ direkt portofrei in 3 Postpacketen gegen Beifügung oder Nachnahme des Betrages. Die Aufträge werden sofort expedirt von der Export-Buchhandlung

J. D. Polack, Hamburg, im eigenen Hause: Gänsemarkt 30 u. 31.

Photographien

fertigt das ganze Dutzend resp. 13 Stück in bester Ausführung von 6 Mk. an

M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Gefunden!

ein **Portemonnaie** mit einem

1000 Mark-

Schein (Blüthe) und einigen unechten

Goldmünzen.

Finderlohn wird **nicht** beansprucht.
Henriettenstraße 3.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Dietzschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910610019/fragment/page=0004